

Erfahrungsbericht für PJ Tertian im Landeskrankenhaus Waidhofen an der Ybbs

1. Vor dem Aufenthalt

Meine Motivation für den Aufenthalt in Österreich war, dass ich gerne einen Teil meiner Ausbildung im Ausland absolvieren wollte. Außerdem kam mir das deutschsprachige Ausland gelegen. In den Erfahrungsberichten konnte ich bereits lesen, dass die Klinik einen ausgezeichneten Ruf hat und die Kardiologie einen Schwerpunkt in der Klinik ist. Außerdem war mir wichtig, dass vor Ort genug Freizeitaktivitäten möglich waren. Für die Bewerbung war ein Erasmus Aufenthalt an der Uni Wien notwendig. Es war auch möglich sich als Freemover an der Uni Wien einzuschreiben jedoch war es über unsere Uni über das Erasmus am leichtesten einen Platz zu bekommen. Man musste sich vorher um den Platz an der Klinik kümmern, bevor man sich an der Uni Wien anmelden konnte. Die Anmeldungen verlief relativ unkompliziert, jedoch brauchte man einige Unterlagen, die man beim Zibmed einreichen musste, bevor die Anmeldung möglich war. Für die Anerkennung des PJ Tertials vom LPA konnte man vorher die Liste des LPAs einsehen, wo das Krankenhaus aufgeführt war. Daher wusste man vorher das mit dem Studentenstatus PJ Tertian anerkannt wird. Man war über die Uni Wien Unfall- sowie Krankenversichert dies kostete 15 € für das gesamte Tertian. Zusätzlich war es notwendig, dass man über das Krankenhaus krankenversichert war. Dies kostete 90 € pro Monat und wurde direkt vom Gehalt abgezogen. Die zuständigen Ansprechpartner an der Uni Wien konnte man leicht über das Auslands Portal in der Uni Wien ablesen, hier war es kein Problem eine Mail zu schreiben oder auch anzurufen dann hatte man sofort Rückmeldung bekommen. Die Ansprechpartner im Krankenhaus waren Frau Hochpöchler, sowie das Kollegium des Sekretariats. Auch hier hat man immer von prompt Rückmeldung bekommen. Eine sprachliche Vorbereitung war nicht nötig, den österreichischen Dialekt versteht man sehr gut.

2. Der Auslandsaufenthalt

Nachdem man den Papierkram geregelt hatte, fing das Tertian an. Der erste Tag im Krankenhaus war die folgendermaßen: man hat erstmal in der Personalabteilung einen Zugang fürs örtliche Patientensystem bekommen, sowie einen Schlüssel fürs Wohnheim und eine Chipkarte für alle Türen und für das Parkhaus Krankenhaus. Nachdem man das ärztliche Team kennengelernt hatte ging es auch schon auf Station hier wurde man freundlich empfangen man hat sich sofort zugehörig gefühlt zum Team. Die Wohnungssuche war problemlos da ein Zimmer im Wohnheim zur Verfügung gestellt

wurde, dies hat 220 € für 2 Personen gekostet. Es gab allerdings auch kleinere Zimmer für um 180 € pro Monat. Diese wurden direkt vom Gehalt (650 € pro Monat) abgezogen. Die Lebenshaltungskosten sind in etwa mit denen in Deutschland vergleichbar die Lebensmittel sind etwas teurer aber ein großer Unterschied findet sich hier nicht. Waidhofen an der Ybbs an sich ist ein sehr schöner Ort allerdings muss man für Freizeitaktivitäten eher an andere Orte fahren. Vor allem im Winter ist dies so, da man in Waidhofen nicht viele Freizeitaktivitäten vorfindet. Es gibt ein Skigebiet ganz in der Nähe man braucht hierfür allerdings ein Auto um dies zu erreichen. Öffentliche Verkehrsmittel sind auch vorhanden es gibt eine Bahn mit der man in die nächstgelegenen Dörfer und Städte kommt die Bahn bis nach Wien fährt insgesamt ca anderthalb Stunden und kostet ca 10 € mit dem Sparpreis. Am Wochenende konnte man so auch gut einen Ausflug nach Wien planen. Salzburg war auch gut zu erreichen.

Im Klinikalltag hat man ähnlich wie die Assistenzärzte gearbeitet hier waren vor allem die interne Aufnahme sowie die Patientenbetreuung auf Station die vorrangigen Tätigkeiten Blutabnehmen gehörte teilweise auch dazu allerdings ist dies in Österreich eigentlich eher Aufgabe der Pflege. Wenn man dies jedoch üben wollte war das niemals ein Problem. In der internen Aufnahme konnte man Patientin selbstständig aufnehmen und sie nachher noch mit einem Assistenzarzt oder Oberarzt besprechen. Auf Station hat man nach einiger Zeit auch ein eigenes Zimmer zur Visite bekommen, das man unter Supervision von einem Assistenzarzt oder auch dem Chefarzt visitieren konnte. Feste Fortbildung für PJ Studierende gab es nicht, jedoch hat man auch so im klinischen Alltag und von den Ärzten ständig neue Sachen gelernt und gezeigt bekommen, sodass das Tertial insgesamt schon deutlich zur Wissensvermehrungen beigetragen hat. Die Betreuung wurde von einem Assistenzarzt organisiert der einem ständig als Ansprechpartner zur Verfügung stand, wenn man ein Problem hatte. Aber auch mit dem Chefarzt konnte man offen jedes Problem ansprechen. Abschließend kann man sagen, dass das PJ Tertial ein sehr gutes war sehr gut organisiert und man hat sehr viel gelernt.

3. Anrechnung

Für die Anrechnung des Tertials benötigt man eine PJ Bescheinigung sowie die Bescheinigung der Universität Wien zur Gleichstellung des Studentenstatus und eine Erasmus Bescheinigung, die vom Krankenhaus ausgestellt wurde.